

Chorprojekt 2020

Nach dem erfolgreichen Chorprojekt mit Werken zum Thema „Rosenkranz“ am 1. Oktober 2019 laden wir zu einem neuen Chorprojekt für Frühjahr 2020 ein. Auf dem Programm steht Musik des Mozart-Zeitgenossen Franz Xaver Schnizer (1740–1785), einem Benediktinerpater aus Ottobeuren, von dem erst in den letzten Jahren einige seiner zahlreichen Chorwerke wiederentdeckt und veröffentlicht wurden. Begleitet wird unser Chor bei diesem Projekt von einem kleinen Streichorchester und Orgel. Eventuell ergibt sich bei einem Werk noch die außergewöhnliche Ergänzung durch ein Alphorn.

Wir laden zu folgenden Proben- und Konzertterminen ein:

Probe	Freitag, 20. März 2020, 20.00 Uhr
Probe	Freitag, 27. März 2020, 20.00 Uhr <i>(Alternative wegen Ferienanfang: Donnerstag, 26. März 2020, wird in der 1. Probe geklärt)</i>
Probe	Freitag, 17. April 2020, 20.00 Uhr
Probe	Samstag, 25. April 2020, 9.00–12.00 Uhr
Probe	Freitag, 8. Mai 2020, 20.00 Uhr
Probe	Samstag, 9. Mai, 2020, 9.00–12.00 Uhr (Generalprobe!)
Konzert	Dienstag, 12. Mai 2020, 20.15 Uhr in St. Viktor Damme (75. Nachtmusik) (am Konzerttag vorher Ansing-/Anspiel-Probe, ab 18 Uhr freihalten)

(Die Proben werden voraussichtlich im Pfarrheim Damme stattfinden. Falls sich noch andere Probenorte ergeben, wird dies rechtzeitig mitgeteilt. Regelmäßige Probenteilnahme wird für das Mitsingen bei den Konzerten vorausgesetzt.)

Konzertprogramm: „Laudate Dominum“

Franz Xaver Schnizer (1740–1785):

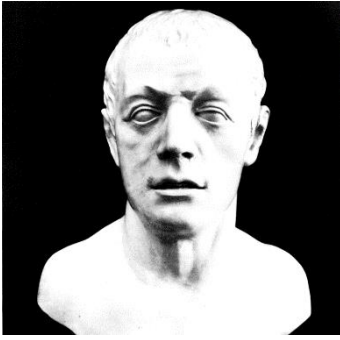
- **Sonate in D-Dur** aus op. 1 für Orgel 9:00
- **Concerto** für Orgel und Streicher 12:00
- **Dixit Dominus Domino meo** (Psalm 110) für Soli (SAB), Chor und Streicher 3:30
- **Juga et plana** (Graduale) für (Alp-)Horn, Chor und Streicher 6:00
- **Laudate Dominum** (Psalm 145) für Soli (SAT), Chor und Streicher 5:00

(Änderungen vorbehalten! Konzertdauer ca. 45 Minuten)

Die Noten kann ich bei Interesse ab Anfang März zur Verfügung stellen, sonst bei der ersten Probe. Das gleich gilt für Chor-Übe-Aufnahmen, die ich als mp3-Dateien (oder auf CD) erstellen werde.

Kontakt:

Kirchenmusiker Dr. Gabriel Isenberg
Kirchplatz 19 · 49401 Damme
05491 90890 55 · G.Isenberg@st-viktor-damme.de
www.kirchenmusik-damme.de



Franz Xaver Schnizer (oder Schnitzer) wurde am 13. Dezember 1740 in Bad Wurzach geboren. Bereits in jungen Jahren trat er als Chorknabe in das etwa 30 km östlich gelegene Benediktinerstift Ottobeuren ein, wo er seine musikalische Ausbildung erhielt. Mit 19 Jahren legte Schnizer 1760 das Ordensgelübde ab und 1766 wurde er zum Priester geweiht. Im gleichen Jahr wurde er auch mit dem Amt des Organisten im Kloster Ottobeuren betraut. Neben seinen Aufgaben als Kleriker war er bis zu seinem Tod im Jahr 1785 auch als *Instructor Musicus* und als Chorregent tätig. Das Jahr 1766 war auch für das Kloster selbst bedeutsam: Es war das der Fertigstellung der neuen Klosterkirche durch Johann Michael Fischer und der Weihe der von Karl Joseph Riepp gebauten Chororgeln, die bis heute erhalten sind

und zu den herausragenden Instrumenten der süddeutschen Orgellandschaft gehören. Aus Anlass der Orgelweihe spielte Schnizer die Dreifaltigkeitsorgel, während sein Lehrer Benedikt Kraus auf der etwas kleineren Heilig-Geist-Organ spielte.

Schnizers Schaffensperiode fällt in die Blütezeit des Ottobeurer Musiklebens, die etwa von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Säkularisation 1803 andauerte. Es hieß in der Zeit des damaligen Abtes Honorat Göhl, „*das herrliche Gotteshaus in seiner Lichtfülle und Farbenpracht, mit seinen musizierenden Engeln*“ fordere „*neben den ernstesten strengen Weisen des Chorals eine freiere, frohere, beschwingtere Musikart*“.

Und diese fröhliche, beschwingte Musik komponierte damals Pater Franz Xaver Schnizer. Zur Ausführung stand

ihm eine aus etwa 30 Sängerknaben bestehende Schola Cantorum zur Verfügung, die auch im Instrumentalspiel unterrichtet wurden. Schnizer ist ein Beispiel für die zahllosen heute vergessenen Komponisten, die in den Klöstern für deren musikalischen Eigenbedarf tätig waren. Die Qualität der dort entstandenen Werke bewegt sich z. T. durchaus auf hohem und höchsten Niveau und braucht den Vergleich mit den bekannten Werken der „großen“ Komponisten keineswegs zu scheuen. Leider lag es in der Natur der klösterlichen Musikpraxis, dass die Kompositionen allenfalls regionale Verbreitung fanden. Sie wurden meist – wenn überhaupt – nur durch Abschriften von Kloster zu Kloster weitergegeben. Eine finanzielle Notwendigkeit, sie zu veröffentlichen, bestand für die aus dem Klerikerstand stammenden Autoren nicht, denn anders als die säkularen Musiker hatten es jene nicht nötig, sich aus Gründen der wirtschaftlichen Absicherung „einen Namen“ zu machen. Genau genommen war das sogar unerwünscht, denn in der Regel des Heiligen Benedikt steht ausdrücklich über Mönche mit besonderen Fähigkeiten: „*Wird aber einer von ihnen überheblich, weil er sich auf sein berufliches Können etwas einbildet und meint, er bringe dem Kloster etwas ein, werde ihm seine Arbeit genommen.*“ Mit der Säkularisation ging auf diese Weise das meiste unwiederbringlich verloren. Die Musikalien der Klöster wurden als wirtschaftlich wertlos erachtet und verblieben in der Regel an Ort und Stelle, wo sie im Verlauf der folgenden Jahre meist als Altpapier verwertet wurden. Nur das wenige, das in entsprechende Bibliotheken gelangte, entging der Vernichtung. Man schätzt, dass diese Reste nur höchstens 10 Prozent der ursprünglichen Bestände darstellen. Bibliotheken sind jedoch in der Regel nur Orte der Forschung, nicht aber der ausübenden Musikpraxis, die Kompositionen und ihre Schöpfer gerieten so zum größten Teil in Vergessenheit. Darüber hinaus wurde durch die Schließung der Klöster auch das dortige Musikleben abrupt beendet, wodurch es zum Verlust des Wissens über die ursprünglich dort vorhandenen Werke kam. Die Kontinuität in der Aufführungspraxis war nun unterbrochen. Auch im weiteren Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts gingen aus Unwissenheit, Schlamperei und Ignoranz zahlreiche Werke solcher vorgeblicher „Kleinmeister“ unwiederbringlich verloren.



Umso wichtiger ist es, dass die wenigen erhaltenen Werke dieser Komponisten heute wiederentdeckt und wieder aufgeführt werden. Bzgl. der Werke Franz Xaver Schnizers haben die Verlage Carus und Butz in den letzten Jahren wertvolle Arbeit geleistet und einige Werke des Ottobeurener Komponisten wieder zugänglich gemacht. Auf dieser Grundlage können wir nun dieses Konzertprogramm mit Werken von Franz Xaver Schnizer gestalten, das spannende Einblicke in die damalige Musikpraxis bietet, die eine fruchtbare Kombination klösterlicher Frömmigkeit, ungehemmter Musizierfreude, volkstümlicher Musikelemente und virtuoser Beherrschung der musikalischen Mittel darstellt.

Umso wichtiger ist es, dass die wenigen erhaltenen Werke dieser Komponisten heute wiederentdeckt und wieder aufgeführt werden. Bzgl. der Werke Franz Xaver Schnizers haben die Verlage Carus und Butz in den letzten Jahren wertvolle Arbeit geleistet und einige Werke des Ottobeurener Komponisten wieder zugänglich gemacht.

Auf dieser Grundlage können wir nun dieses Konzertprogramm mit Werken von Franz Xaver Schnizer gestalten, das spannende Einblicke in die damalige Musikpraxis bietet, die eine fruchtbare Kombination klösterlicher Frömmigkeit, ungehemmter Musizierfreude, volkstümlicher Musikelemente und virtuoser Beherrschung der musikalischen Mittel darstellt.